General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 22 — **Kemberg, Donnerstag, den 19 Februar 1925.** — **27. Jahrg**

Brenn- und Nutzholzversteigerung.

Dienstag, den 24 Februar, vormittags 1/2 10 Uhr sollen im Stadtforst „Oppin"

44 rm kiefernes Brennholz,

von vormittags 10 Uhr an:

207 kieferne Bau- und Brettstämme,

(Kahlschlag), darunter einige Samenkiefern,

2 Eichen, zusammen 2,67 fm, und

2 eichene Nutzstücke (zu Ackerwalzen geeignet)

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus.

Kemberg, den 17. Februar 1925

33] **Der Magistrat.**

Sonnabend, den 28. Februar:

Krammarkt

in Kemberg. Der Viehmarkt findet wegen der Maul- und Klauenseuche in Dabrun und Klitzscheua nicht statt. Vieh darf an diesem Tage nicht aufgetrieben werden.

Kemberg, den 17. Februar 1925.

34] **Der Magistrat.**

Die Trauerfeier in Dortmund.

Schon am frühen Morgen sammelten sich am Dienstag auf allen Bahnhöfen die Scharen der Leidtragenden und Abordnungen aus dem ganzen Industriegebiet. Ueberall Fahnen auf Halbmast, hie und da mit wehendem Trauerflor. Auf dem Förderturm in Eving weht in trauriger Schwere die schwarze Zechenfahne. Girlanden aus Tannenreisig tragen über dem Eingangstor brennende Grubenlampen. In der neuen Waschkaue stehen in vier langen Reihen 95 Särge, überschüttet mit Blumen und Kränzen. Väter liegen hier neben ihren Söhnen Freunde neben Freunden, Kameraden neben Kameraden. An den Wänden hängen ihre Grubenlampen und spenden ein seltsam feierlich's Licht. Vier Särge lauten auf den Namen Becker. Drei dieser Toten waren verheiratet. Außerdem ist der einzige unverheiratete Bruder dem Unglück zum Opfer gefallen. Zwei Söhne dieser Familie waren im Kriege gefallen und am Montag ist jetzt auch infolge eines Herzschlages der alte Vater den Söhnen in den Tod gefolgt. Berge von Kränzen umgeben die Särge, Kränze der Städte, der Gemeinden, der Verbände, der industriellen Werke und führender Persönlichkeiten, daneben der Reichs- und Staatsbehörden. Und dann marschiert ein Wald von Fahnen durch die Halle. Bergknappen in ihrer Uniform aus Deutschland, aus Frankreich, aus Polen, aus der Tschechoslowakei in besonderen Tracht begeben sich zum Sammelplatz. Abordnungen der Sanitätskolonnen, Uniformen der Reichswehrleute, Menschen über Menschen und Züge über Züge gehen vorbei, um sich zum großen Trauerzug zu formieren.

Der Trauerzug.

Auf der Straße vor dem Zechentor sammeln sich die Vereine und Verbände zum gemeinsamen Zug zum Zentralfriedhof, wo die Gedächtnisfeier stattfindet. Gegen 10 Uhr stellten sich auf dem Vorplatz des neuen Zentralfriedhofgebäudes die ersten geschlossenen Züge der Leidtragenden ein. Verbände mit ihren Fahnen, Gesangvereine, Knappenabordnungen in ihren alten schwarzen Trachten nehmen im Vorhof Aufstellung. Kränze und Blumen in wachsender Fülle auch hier. Besondere Anteilnahme erweckten vier der geretteten Bergleute, die, zum Teil noch mit verbundenen Wunden, auf dem Friedhof erschienen sind, um ihren toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Die Totenfeier auf dem Friedhof.

Unter dem Läuten sämtlicher Kirchenglocken der Stadt begann um 11 Uhr die feierliche Andacht. Bischhof Dr. Schneider-Paderborn gedenkt des schweren Schicksals der Dahingeschiedenen und der Väter und Mütter, der Witwen und Waisen, der Brüder und Schwestern. Möge es mit Gottes Hilfe der menschlichen Wissenschaft und Technik bald gelingen, die Unfallgefahren auf das geringste Maß herabzumindern. Die toten Knappen rufen uns zu: Seid pflichttreu gegen Gott, pflichttreu gegen das Vaterland, pflichttreu gegen die Familie und pflichttreu gegen alle Mitmenschen durch einiges Zusammenarbeiten, Zusammenopfern und Zusammenleben.

Für die evangelische Kirche sprach Generalsuperintendent Zoellner-Münster; auch er sprach von der tiefen Erschütterung, die alle Zeugen dieses Unglücks bewegt.

Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sprach Staatssekretär Geib. Wieder einmal ist, sagte er, tief unten in der Grube durch einen Ausbruch unerbitterlicher Naturgewalten eine erschütternd große Anzahl wackerer Bergleute dahingerafft worden. Im Innersten erschüttert, stehen wir vor den Särgen, voller Trauer um sie, deren Leben so früh enden mußte, voll ernsten Mitgefühls für die Hinterbliebenen und Verletzten. Was irgend getan werden kann, um ihr Leid zu lindern, sie vor Not zu bewahren, soll und wird geschehen.

Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft der vier Bergarbeiterverbände hielt dann Reichstagsabgeordneter Husemann die Gedenkrede, in der er u. a. ausführte: Wir verlangen in dieser schweren und ernsten Stunde Hilfe und Beistand für die Angehörigen der Toten hier. Wir fordern noch mehr! Tut alles, was in euren Kräften steht, um die Gefahren der Grube zu bannen, um den Bergmann am Leben zu erhalten, ihm die Arbeit zu erleichtern und ihm die Arbeitsfreudigkeit zu stärken! Dann sprach noch der Oberbürgermeister von Dortmund. Mit Männergesang schloß die Feier.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 18. Februar.

* **Ersatz für verlorene Einschreibebriefe.** Als Ersatz für verlorene Einschreibesendungen ist durch Gesetz der Betrag auf 40 Mark erhöht worden, so daß er jetzt derselbe ist wie für Sendungen nach dem Ausland. Der Ersatz für Pakete geht jetzt bis zu 3 Mark des wirklich erlittenen Schadens für je 500 Gramm.

* **Die Vergütungen an die Reichstagsabgeordneten.** Vor dem Kriege erhielt jeder Abgeordnete jährlich 3000 Mk. Jetzt bezahlt das Reich für jeden den vierten Teil eines Ministergehaltes, nämlich 7425 Mark, monatlich 618,75 Mk. Vom Mai bis zur Auflösung im Oktober machte es für jede Sitzung 115 Mark aus. Nicht selten sind außerhalb der Zeit, wo Vollsitzungen stattfinden, auch Ausschußsitzungen nötig. Für diese bekommt jeder Teilnehmer noch ein besonderes Tagegeld, 618,75 Mark : 30 = 20,60 Mark. Außerdem genießen die Abgeordneten bekanntlich noch freie Eisenbahnfahrt im ganzen Reiche. Wer möchte da nicht die Bürde eines Volksvertreters auf sich nehmen.

Merkwitz, 12. Februar. Heute war hier Leben im Orte. Viele waren aus Halle, Leipzig, Wittenberg, Kemberg, Schmiedeberg, den umliegenden Dörfern der Aue und Heide nach hier zu Fuß, per Rad, Gespann und Auto gekommen, um die hiesige Gemeindejagd zu pachten. Schon vor Beginn der Verpachtung reichten die Räume des Gasthauses nicht aus, um allen Pachtlustigen und Neugierigen Platz zu gewähren, sodaß diese im Saale stattfinden mußte. Die Jagd brachte im vorigen Jahre 100 Mark und bei der Treibjagd wurden 8 Hasen und 1 Kaninchen erlegt. Von Herrn Amtsgerichtsrat Storbeck-Kemberg wurden 200 Mark angeboten, was ja bei der Jagdbeute schon reichlich hoch war. Aber bald waren die Gebote auf 1050 Mark angelangt; Bestbietender blieb Herr Gutsbesitzer W. Müller I von hier. Was wird da wohl ein Hase kosten, ehe er in die Küche kommt?

Verwaltungsbericht

des Magistrats zu Kemberg auf das Jahr 1924.

(Schluß)

Vom. Elektrizitätswerk wurden abgegeben: 38688 Kw. Licht (1923 = 33668 Kw.) und 23224 Kw. Kraft (1923 = 22977 Kw.). Für den ab 1. April 1925 geltenden neuen Haushaltsplan ist eine Ermäßigung der Strompreise in Aussicht genommen.

Auf der Bahn Bergwitz—Kemberg wurden 39134 Personen befördert. Die Fahrgeldeinnahme betrug 11856 Mark. 1914 belief sich die Zahl der beförderten Personen auf 44286 bei 10875 Mark Fahrgeldeinnahme. Im Güterverkehr wurden 231479 Tonnen befördert, die Frachten dafür ergaben 68998 Mark (1914 = 15924 Tonnen bei 17726 Mark Fracht). Die starke Zunahme des Güterverkehrs ist hauptsächlich der Bergwitzer Grube zu danken. Die Verlängerung der Bahn von Bergwitz nach Wörlitz ist in Aussicht genommen. Auf den Einspruch des Magistrats wurde von der beabsichtigten Einziehung der Bahnhofswirtschaft abgesehen. Im ersten Entwurf der Goldmarkeröffnungsbilanz der Bahn war eine Zusammenlegung der Stammeinlagen im Verhältnis von 10 : 6 vorgesehen. Das hätte für die Stadt Kemberg bei 94000 Mark Vorkriegseinlage und 25000 Mark Einlage vom Jahre 1920 eine Goldmarkeinlage von 71400 Mark ergeben. Gegen diese Bilanz erhoben der Vertreter des Kreises Wittenberg und der Vertreter von Kemberg Einspruch, worauf die Bilanzfrage am 11. Oktober vertagt wurde. Am 29. Dezember wurde die neue Bilanz angenommen. Darin ist der Anteil der Stadt Kemberg auf 99000 Goldmark erhöht, das sind 27600 Mark mehr wie erst vorgesehen.

Am 4. Mai war Reichstagswahl, am 7. Dezember Reichstags- und Landtagswahl. Am Ergebnisse änderte die zweite Wahl nicht viel; es wurden 1426 Stimmen abgegeben, wovon entfielen: 220 auf die Sozialdemokraten, 233 auf die Kommunisten und 969 auf die übrigen Parteien, 24 Stimmen waren ungültig.

Die Kämmerei hatte einen Geldumsatz von 515083 Mark, das Elektrizitätswerk einen solchen von 35886 Mark. Die 1878 gegründete Stadtsparkasse mußte infolge des Währungsverfalls ihre Arbeit von vorn beginnen. Für diejenigen, die in jahrzehntelanger Arbeit an ihrem Aufbau mitgewirkt haben, war der große Rückschlag, der alle Sparkassen traf, schmerzlich. Hier gilt es, die schwere Krisis der Uebergangszeit zu überwinden. Durch die Geldentwertung ist das Vertrauen zur Anlegung von Spargeld allgemein verloren gegangen. Es muß in zäher Arbeit zurückgewonnen werden. Tatsächlich sind die Sparkassen ja ganz schuldlos an den Verhältnissen; sie haben durch die Inflation am meisten verloren und wollen die ersten sein, die aufwerten. Das können sie natürlich nur, wenn auch ihre Anlagen (Staatspapiere und Hypotheken) aufgewertet werden. Es steht zu hoffen, daß die Aufwertungsfrage, die sehr schwierig ist, in nächster Zeit vom Reichstage endgültig gelöst wird. Durch eine nachhaltige Reklame und aufklärende Artikel, für die unser General-Anzeiger seine Spalten auch gern kostenlos zur Verfügung stellte, wurden die Anfänge zu einer Belebung der Sparkasse vorbereitet und unterstützt. Wir werden auch künftig keine Gelegenheit versäumen, um sie zu heben. Die Einlagen betrugen 88233 Mark, die Rückzahlungen 46210 Mark. Die Gesamteinnahme ergab 92112 Mark, die Gesamtausgabe 56628 Mark, sodaß sich der Kassenumsatz auf 148740 Mark stellt. Am Jahresschlusse betrug das Einlagenguthaben 45581 Mark, die Zahl der Konten 250. Daß das für den Anfang ein befriedigender Erfolg ist, beweist eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der beiden ersten Geschäftsjahre der Sparkasse 1878/80. Da betrug der Einlagenzuwachs (in 2 Jahren) 55000 Mark, der Kassenumsatz 95000 Mark, die Kontenzahl 314.

Die infolge des Währungsverfalls am 1. November 1923 geschlossene Weihnachtssparkasse wurde am 1. Oktober wieder eröffnet. In den 2 Monaten Oktober/November (das Geschäftsjahr schließt hier am 30. November) wurden von 91 Sparern 751 Mark eingelegt.

Bei der Girokasse wurden 471600 Mark in 3276 Posten vereinnahmt und 463668 Mark in 3547 Posten verausgabt. Der Kassenumsatz betrug 935268 Mark. Die Zuweisungen beliefen sich auf 23143 Mark, die Ueberweisungen auf 54870 Mark. Die Kontenzahl ist von 187 auf 197 gestiegen. An dieser Zahl sind beteiligt: 7 Behörden, 4 Vereine, 164 Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirte und Beamte und 22 sonstige Inhaber.

In der Schulbaufrage fand eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und der Stadt statt. Der Bau kann selbstverständlich jetzt nicht ausgeführt werden, er wird aber zweifellos in absehbarer Zeit zu einer dringenden Notwendigkeit. Darum muß auf jeden Fall die Platzfrage bald geklärt werden. Der vom Magistrat vorgeschlagene Platz am Walde oberhalb der Schmiedeberger Straße findet bei der Stadtverordnetenversammlung leider noch nicht die richtige Gegenliebe, obwohl er wirklich ideal ist und der einzige Einwand, die Entfernung von der Stadtmitte, nicht stichhaltig ist. Hoffentlich kommen wir in dieser Frage, in der wir eine große Verantwortung auch vor der Zukunft haben, noch rechtzeitig zu einer Einigung.

1924 war nach dem Niedergange das erste Aufbaujahr für das Reich und damit auch für die Gemeinden, die ja die Urzellen des Staates sind. Auch unser Kemberg ist, glaube ich, wieder ein Stück vorwärts gekommen und ich darf dabei zu meiner Freude feststellen, daß die Beratungen der Stadtvertreter immer getragen waren vom Gemeinschaftssinn. Von Parteipolitik ist nie etwas zu spüren gewesen. Die ist ja in der Gemeindeverwaltung auch vom Uebel. Die einzige Politik, die wir zu treiben haben, ist die Kommunalpolitik. Ich nehme gern Gelegenheit, den Herren Stadtvertretern und nicht zuletzt den Herren Beamten für ihre Mitarbeit zu danken. Wenn wohl auch die Ziele, die sich die Stadtverwaltung für 1924 gesteckt hatte, hier und da nicht voll erreicht sind (meist ist ja die Hoffnung größer wie die Erfüllung), so soll uns das nicht abhalten, unentwegt weiter zu wirken zum Heile der Stadt, eingedenk des Spruches:

Siehst du nicht gleich die Früchte deiner Tat,
Mach' drum dir keine Sorgen:
Wer heute in den Acker streut die Saat,
Erwartet der das reife Korn schon morgen?

Rathaus Kemberg, im Januar 1925.

Dietze, Bürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192502194/fragment/page=0001

Englisch-französisch-belgischer Sicherheitspakt.

Die Schuldenfrage steht zurzeit bei den Alliierten in dem Vordergrund aller Verhandlungen, und gerade Frankreich, das seine besten Freunde als Gläubiger hat, ist krampfhaft bemüht, sich auf irgendeine Weise um die Zahlungen zu drücken. Hierzu hält es am geeignetsten, England, nächst Amerika sein Hauptgläubiger, dauernd an seine Interessen zu binden. Frankreich hat die Zahlungsabsichten keinesfalls abgelehnt, hat aber als guter Rechner ein Moment mit in sein Rechenexempel einkalkuliert, nämlich, wenn es in einem Anfall von Gnade und Großzügigkeit sich eines Tages dazu entschließen sollte, seine Schulden zu bezahlen, England, wie schon erwähnt, ständig für sich zu interessieren. Läßt sich schon die Schuldenzahlung nicht ganz mit den deutschen Entschädigungszahlungen vereinbaren, so ließe sie sich, denkt Frankreich, vielleicht mit der Frage der Sicherheit verbinden. Zwar ist die englische Regierung für diesen Plan nicht besonders geneigt, aber Frankreich ist quasi gezwungen, um nicht seine Währung noch mehr zu ruinieren, diese Absicht über kurz oder lang doch noch in die Tat umzusetzen. Frankreichs Budget ist bekanntlich nicht allzu rosig. Wenn nun noch in die Haushaltsrechnung regelmäßige Schuldenabzahlungen an England und Amerika eingesetzt werden müßten, so ist Frankreich nicht mehr in der Lage, die von Deutschland eingehenden Zahlungen für seine „friedlichen“ militärischen Rüstungen für sich und seine Protektionsstaaten zu verwenden. Seine bisherigen Rüstungen, die diejenigen der deutschen Vorkriegszeit weit übersteigen, kann es nicht mehr durchführen, wenn es gleichzeitig riesige Millionenbeträge für die militärische Stärkung von Polen und der Tschechoslowakei verwenden will. Da nun aber Frankreich unter allen Umständen die militärische Einkreisungspolitik um das waffenlos gemachte Deutschland fortführen will und Mittel in der bisherigen Höhe hierzu nicht mehr verwenden kann, so muß es in Gemeinschaft mit Belgien England an seiner diesbezüglichen Politik auf jeden Fall interessieren. Denn der Hauptzweck Frankreichs ist ja, seine bisherige militärische Vormachtstellung für Mittel- und Westeuropa unbedingt zu behaupten.

Der englische Botschafter Lord Crewe sprach kürzlich bei einem Frühstück, das die Vereinigung der Freunde Frankreichs den Vertretern der französischen und englischen Presse gab, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die europäische Politik jetzt eine entscheidende Stunde durchlebt. Die Zeit, die seit dem Waffenstillstand 1918 vergangen ist, hat die Empfindungen der Freundschaft und Dankbarkeit unter den Verbündeten des Krieges nicht verringert, im Gegenteil, diese Empfindungen werden mit den Jahren immer fester und beständiger. Doch es gibt einige Probleme des Friedens, die ebenso verwickelt sind wie die Probleme des Krieges und deren Lösung mit der fortschreitenden Zeit nicht leichter, sondern schwerer würden. Wir müssen jetzt darauf bedacht sein, daß wir die günstige Zeit für die Probleme der Sicherheit und des endgültigen Friedens nicht vorübergehen lassen, unter Wahrung unserer Rechte und Pflichten, wie sie in den Verträgen festgelegt sind. Das Ziel, das wir ins Auge fassen müssen, ist die Wiederherstellung des Vertrauens in allen Ländern Europas, ebenso auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. — Dabei vergaß er aber nicht, zu bemerken, daß man ebenso leicht vom Mißtrauen wie vom Vertrauen genarrt wird. Ein französischer Regierungsvertreter suchte nachzuweisen, daß England und Frankreich sich über die Schuldenfrage und über die Sicherheitsgarantie ebenso verständigen müssen wie über die Schwierigkeiten im Orient.

Frankreichs heimliche Absichten werden wohl am besten durch die folgende Aeußerung dokumentiert: Wer hätte die Verantwortung dafür übernehmen können, unsere Truppen von dem Brückenkopf des Rheins zurückzuziehen, nachdem Frankreich neun Monate lang alle möglichen Beweise für seinen Friedenswillen (!) gegeben, während die Linksparteien in Deutschland die Rechte nicht an ihren Revanchevorbereitungen zu verhindern vermochten? Wer wäre diese Verantwortung übernehmen, da noch immer der Garantiepakt fehlt? Wir hätten den Garantiepakt begrüßt, aber die Anhänger der früheren Politik (Poincaré) haben diesen Pakt verachtet und verspottet. Sie haben in ganz Europa, in der ganzen Welt durch ihre Taktik, durch ihre Reden, durch die Ruhrbesetzung einen Zustand der Unzufriedenheit erzeugt, der es keiner Macht als wünschenswert erscheinen ließ, mit Frankreich einen Garantiepakt abzuschließen. Wir müssen handeln! Wir müssen nicht aufhören, ganz besonders England klarzumachen, daß uns gar keine Möglichkeit bleibt, als Selbsthilfe, wenn unsere Freunde uns nicht beistehen wollen. Wir müssen alles versuchen, die Bedenken Englands zu beschwichtigen.

Ob England sich beschwichtigen läßt? Vielleicht wird Frankreich seine Wünsche und Hoffnungen, die es auf England gesetzt hat, doch noch in Erfüllung gehen sehen, wenn England zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß sich die militärischen Schwerpunkte zugunsten Frankreichs erheblich verschoben haben, daß Frankreich die überragend stärkste Luftflotte der Welt hat, daß England durchaus nicht mehr vor einem militärischen Ueberfall gesichert ist, wie etwa zur Zeit des Weltkrieges. W. L.

Danzigs Entwicklung als Freistaat.

Die staatliche und wirtschaftliche Abhängigkeit Danzigs von Polen hat dem jungen Freistaat schwere Erschütterungen gebracht und tiefe Wunden geschlagen, die nur langsam heilen. Seit der Einführung der auf der englischen Pfundbasis fußenden Guldenwährung ist zwar auch dort eine Sicherheit in der Kalkulation der Preise eingetreten, dem aber eine Krise folgte, die, forciert durch eine ungünstige polnische Zollpolitik, während des ganzen vergangenen Jahres 1924 seine Kreise zog. Auch in Danzig brachte der Währungsumschwung eine Geldknappheit, die um so mehr in Erscheinung trat, als Danzigs Industrie und Handel zu 85 Prozent mit der Schiffahrt verbunden ist, für die eine Geldkrise noch einschneidendere Folgen hat, als eine absolut produzierende Wirtschaft. Neben den hohen Löhnen und Steuern löste das einseitige Schutzzollsystem Polens — Danzig ist mit Polen seit dem 10. Januar 1922 durch Zollunion verbunden — eine schwere Wirtschaftskrise aus, so daß viele eingesessene und angesehene Firmen zu Betriebseinschränkungen und Zahlungseinstellungen gezwungen wurden. Die Industrie Danzigs ist heute mehr und mehr auf das polnische Hinterland als Absatzgebiet angewiesen, aber die Quantitäten sind hier naturgemäß noch sehr gering. Als Hauptexportartikel kommen Holz und Zucker in Frage; sie übertreffen noch Getreide, das früher in großen Mengen exportiert wurde, erheblich. Daneben führt Danzig die Fertigfabrikate der Textilbranchen aus der Lodzer Gegend aus, auch aus Tomaschew gelangen die Produkte in Danzig zum Export. Man sieht, daß Danzig hauptsächlich als Ausfuhrhafen für das polnische Hinterland benutzt wird. Den Einfuhrhandel beherrschen heute vor allem Heringe und Felle, Mehl und Düngemittel, speziell Superphosphate aus Nordafrika. Für Polen führt Danzig so ziemlich alle Produkte ein, die für ein verhältnismäßig armes Industrieland in Frage kommen. Man kann jedenfalls sagen, daß Danzig, das früher ein ausgesprochener Ostseehafen war, auf dem besten Wege ist, ein Welthafen zu werden. Der polnische Handel mit Deutschland ist dagegen, dank der polnischen Einfuhrzölle, erheblich eingeengt. Schließlich konnte sich Polen dem nicht verschließen, daß Danzig in gewisser Hinsicht auf deutsche Waren angewiesen war, und ermäßigte für eine Reihe von Nahrungsmitteln die Zollsätze. Daneben wurde auch der Zoll für Heringe, die seit zehn Jahren zollfrei waren und damals 18—20 Schilling pro Faß betrugen, auf dringendste Vorstellungen der Danziger Regierung ermäßigt. Im September vorigen Jahres dekretierte Polen sodann die Erhebung von Ausfuhrzöllen aus Danzig, die an Stelle der bisherigen Ausfuhrverbote ein neuer Schlag gegen den Danziger Handel war. Ein weiterer Schlag Polens speziell gegen Deutschland bestand darin, daß es neben der Einführung von Maximalzöllen noch einen Zuschlag von 100 Prozent für diejenigen Waren einführte, die die polnischen Waren „nicht günstig“ behandelten. So erwachsen der Danziger Wirtschaft durch das polnische Zollwesen große Schwierigkeiten, die nur langsam einen Wiederaufstieg gestatten.

Der Ausbau des Danziger Hafens hat im vergangenen Jahre große Fortschritte gemacht. Die Steigerung der Holzausfuhr erforderte den Bau von großzügig angelegten Lagerplätzen hierfür mit unmittelbarer Verbindung zum Hafen. Der Hafenausschuß des Danziger Hafens stellte bis zum August 600 000 Quadratmeter neue Landlagerfläche her. Daneben haben Privatfirmen neue leistungsfähige Kaianlagen geschaffen, die die Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens enorm gesteigert haben. Die Danziger Zollverwaltung ermittelte für die Einfuhr seewärts 1924 die Summe von 5,9 Millionen Doppelzentner, für die Ausfuhr 12,76 Millionen; für die entsprechende Zeit des Vorjahres waren die Zahlen 5,78 bzw. 9,08 Millionen Doppelzentner, das ist eine erhebliche Zunahme der Aktivität des Handelsgeschäfts.

Auch die Gleisanlagen im Hafengebiet wurden einer eingehenden großzügigen Verbesserung unterzogen und bieten heute für den Handelsverkehr Danzigs einen enormen Vorteil. Danzig entwickelt sich immer mehr zum Umschlaghafen nach Ueberse. Die Umschlagskosten sind seit dem Herbst 1923 erheblich gesunken. Der Danziger Schiffbau, der vor dem Kriege sich größtenteils auf Schiffe für die Kriegsmarine beschränkt hatte, hat in der Nachkriegszeit sich vollständig auf den Bau von Handelsschiffen und zu einem großen Teile auch auf die Bedürfnisse der polnischen Industrie eingestellt. Das Eisenbahnnetz Polens wird, den Bedürfnissen des Landes entsprechend, einger gezogen, so daß hier für die eisenverarbeitende Industrie gute Absatzmöglichkeiten bestehen. Auch durch den Ausbau des Hafens unter Zugrundelegung Danzigs als Transfithafen nach Ueberse wird die Industrie lohnende Aufträge erhalten. Der Bau des großen Elektrizitätswerkes in Danzig, das die Elektrifizierung der größten Fabriken gestattet, hat in den Zeiten der Danziger Wirtschaftskrise vielen Arbeitslosen Beschäftigung gesichert und den Danziger Freistaat vor Ausgaben für unproduktive Zwecke (Erwerbslosenunterstützung) bewahrt.

Die Danziger Wirtschaftskreise bemühen sich in jeder Hinsicht, dem Freistaate im Welthandel die nötigen Erleichterungen in wirtschaftspolitischer Hinsicht zu sichern. So sehr diese Bestrebungen zu begrüßen sind, darf man nicht verkennen, daß in Danzig große Mengen deutschen Kapitals investiert sind. Eine Stadt, die seit Jahrhunderten im deutschen Handelsverkehr sich entwickelt hat, kann nicht plötzlich eine territoriale Aenderung aus ihren handelspolitischen Grundfesten gezogen werden. Notwendigerweise muß sich Danzig nach der polnischen Handels- und Zollpolitik richten. Der Schwerpunkt der Rückendeckung liegt aber nach wie vor im deutschen Hinterlande und nicht im polnischen.

Um die Veröffentlichung des Kontrollberichtes.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, sind die Gründe für die Verzögerung des Kontrollberichtes noch nicht ganz aufgeklärt. Man habe jedoch allen Grund, zu glauben, daß die Anweisungen für die Verzögerung nicht von Herriot, sondern von irgendeiner anderen Autorität ausgegangen seien. **Nach langen Auseinandersetzungen habe man eine Reihe von Beschuldigungen gegen Deutschland wegen Nichterfüllung der Vertragsklausel ausgeschieden, von denen viele rein technischer Natur gewesen seien.** Wenn der Bericht in den Händen der alliierten Regierungen sei, werde auch die Frage der Veröffentlichung erledigt. Frankreich sei für die teilweise oder vollständige Veröffentlichung des Berichtes, während man anscheinend in britischen Kreisen nicht für ratsam halte, das Dokument der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Die Botschafterkonferenz kündigt an, daß sie im Einvernehmen mit den alliierten Regierungen auf Grund des Schlußberichtes der Interalliierten Kontrollkommission demnächst eine ausführliche Note nach Berlin richten würde. **Die deutsche Regierung soll durch eine gemeinsame Note endlich genau in Kenntnis gesetzt werden von den festgestellten Verfehlungen in Ausführung der Militärklausel des Versailler Vertrages und von den Bedingungen, die Deutschland zu erfüllen hat, damit die Bestimmungen des Art. 429 erfüllt werden.** Hieraus soll sich dann ergeben, „welche Verpflichtungen die Reichsregierung getreulich zu beobachten hat, damit die Kölner Zone geräumt wird.“ Auch heute wurde am Quai d'Orsay die aus englischer und belgischer Quelle stammende Information dementiert, die von einer englisch-französischen Konferenz in London wissen wollte zur Beratung über die Schlußfolgerungen des Schlußberichtes der Militärkontrollkommission.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Wie das Pariser Blatt „Oeuvre“ mitteilt, erscheint es nach wie vor fragwürdig, ob die für Ende der Woche angesetzte Vollsitzung stattfinden könne. **Man versichere jedoch, daß die Besprechungen eine Wendung zugunsten der deutschen Forderung auf Einräumung der Meistbegünstigung genommen hätten, obwohl die französischen Unterhändler nach**

Wissenschaft in Nöten.

In England gibt es einen weisen Professor, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, Temperaturen aller Art zu messen. In ein dickes, großes Buch schreibt er seine Ergebnisse. Daraus kann man dann lernen, wie warm das Mondlicht ist oder welche Temperatur eine Kerze besitzt, die mehrere Kilometer entfernt leuchtet. Das ist dasselbe kein Humbug; ernste wissenschaftliche Forschung vielmehr. Der große Physiker, unser weiser Professor, hat einen sehr wertvollen Apparat, den Radiometrometer, erfunden, und mit dessen Hilfe vollbringt er die uns so sabelhaft und zaubergleich anmutenden Meßkunststücke. Er hat es sogar fertiggebracht, die Wärme, die eine Mädchenwange ausstrahlt, zu messen. Welche Perspektiven werden dadurch eröffnet! Demnach muß es auch möglich sein, Herzenswärme, Gefühlskälte und Leidenschaftsglut festzustellen. Klarheit gibt es dann endlich in den heutzutage so traurigen Liebeskomplikationen, in denen sich Männlein und Weiblein gegenseitig mit Eifersucht und Zweifelspein zu Tode quälen. Ein Blick auf das Thermometer, und man weiß genau Bescheid. Seien wir deshalb dem weisen Professor für diese wahrhaft menschenfreundliche Erfindung aus tiefstem Herzen dankbar, und bemühen wir uns, dabei mitzuhelfen, seinen Lieblingswunsch zu erfüllen. Es ist der heiße Wunsch des weisen Professors, sein hehres Werk mit einer würdigen letzten Messung zu krönen, und zwar soll das Objekt ein errötendes Mädchengesicht sein. Die Wärme, die einem solchen rosig übergossenen jungen Antlitz entströmt, ziffernmäßig festzustellen, das ist sein kühner Forschertraum. Aber bisher hat der sonst so weise und erfindungsreiche Professor noch kein Objekt finden können. Das ist heutzutage auch schwierig. Einmal versuchte er es, glaubte, das richtige Medium gefunden zu haben, aber o weh, rot wurde es nicht. „Vielleicht lag es daran, daß das Mädchen meine Nichte war“, bemerkte wenig weise der sonst so weise Herr Professor; denn schließlich läßt diese Bemerkung Schlüsse über Vererbung und verwandtschaftliche Aehnlichkeiten zu. Jedenfalls aber steht die Sache jetzt so, daß der wissensdurstige Mißprofessor immer noch auf der Suche nach einem passenden Versuchskarnickel ist. In Anbetracht seiner Verdienste um die Wissenschaft und Science d'amour sollten wir ihm dabei behilflich sein. Es ist keine so leichte Aufgabe, ein Exemplar dieses unmodern und selten gewordenen Typs aufzustöbern. Es gibt zwar viele junge Mädchen, die rot sind oder Rot aufgelegt haben, aber wenige, die noch richtig rot werden.

Brasilianische Erdkunde.

So manchem Deutschen ist es immer noch unverständlich, wieso es möglich gewesen ist, daß kerndeutsches Land durch das Versailler Diktat vom Mutterlande abgetrennt werden konnte. Man geht wohl kaum fehl, wenn man zu der Ueberzeugung kommt, daß neben dem bösen Willen der Ententemächte auch Unkenntnis in erd- und volkskundlichen Dingen hier eine bedeutende Rolle gespielt habe. Welche Unkenntnis in dieser Beziehung auf seiten der Entente während des großen Krieges geherrscht hat, geht am deutlichsten aus folgender Mitteilung hervor, welche eine brasilianische Zeitung im Herbst 1915 veröffentlicht hat: „Das Innere des Kaiserreichs Oesterreich, welches im Jahre 1652 das erstemal durch MacDonald Stuart entdeckt wurde, ist noch ein unerforschtes Gebiet. Seine Bewohner kennen noch nicht die weiße Rasse und haben noch die Gewohnheiten des Heidentums. Die Eingeborenen, welche ein langes Leben haben, ernähren sich einzig und allein von Früchten und Wurzeln, verbringen die ganze Zeit in immerwährendem Kampf ums Dasein mit den unbekannten Kängurus. Ein Dichter, diesen hübschen Rahmen der Natur schätzend, würde sich begeistern können, um ein Gedicht zu machen über dieses paradiesische Leben, wo ein Volk nicht daran denkt, zu arbeiten, nicht einmal eine Vorstellung hat, wie es leben sollte. Alle suchen in den Wäldern eine bestimmte Pflanzengattung, welche sie als eine Art Salat zubereiten. Manchmal wird dieses monotone Leben unterbrochen durch das Erscheinen von Kängurus, welche sie leidenschaftlich jagen . . .“ Die Aufklärung ist den „Nädern“ zufolge: Der kundige Schriftleiter hat sich beim Aufschlagen seines Lexikons geirrt. Er hat Australia mit Austria (Oesterreich) verwechselt.

Londons Brandverluste.

Während des vorigen Jahres sind in London durch Feuersbrünste für 911 097 Pfund Sterling Vermögenswerte zerstört worden, davon rund 470 000 Pfund Sterling durch große Brände. Die Wehren sind 7111mal ausgerückt, traten aber nur in 3845 Fällen in Tätigkeit. Als falscher Lärm erwiesen sich 1782 Fälle, während böswilliger Lärm bei 510 Gelegenheiten festgestellt wurde. Es sind bei den Bränden 79 Menschenleben zu beklagen gewesen, und 438 Personen sind dabei verletzt worden. Ein Feuerwehrmann und einer vom Rettungskorps kamen um, und 36 Mannschaften der Wehr trugen Verletzungen davon. In den 62 Land- und 3 Flußstationen stehen 1928 Mannschaften, die auf zwei Schichten verteilt sind, zur Verfügung. Die Wehren verfügen über 87 Motorpumpen, 76 Motorwagen mit Rettungsleitern, 9 drehbare Leitern, sogenannte Wassertürme, 4 Flöße, 1668 Feuermelder in den Straßen, 30 000 Feuerhydranten sowie über mehr als 100 Kilometer Spritzenschläuche.

Der Bootsbau in seiner Vollendung.

In England wetteifern bekanntlich alle Sportsmänner in der übertriebensten Weise, ihre Boote und deren Ausrüstung auf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen. Den Gipfel der Vollendung hat offenbar ein Schiffsbaumeister in London erklommen, der seine Boote in einer Reklame mit der kaum zu übertreffenden Empfehlung anpreist, sie seien so peinlich genau ausgewogen, daß die Ruderer ihr Haar mit äußerster Sorgfalt auf der Mitte des Kopfes scheiteln müßten, wenn die Boote nicht umschlagen sollten.

Neue Hochschulen in Italien.

Da man in Italien erkannte, daß 21 Universitäten für das Land zuviel des Guten seien, und da man, wie überall, bestrebt ist, den Staatshaushalt zu vereinfachen, so sollte hier abgebaut werden. Und so ist es denn auf die natürlichste Weise gekommen, daß man vier neue Universitäten gründete, während von den bestehenden noch keine abgeschafft ist. Eine fünfte ist in Sicht. Die neuen, in den letzten Jahren entstandenen Hochschulen sind: die katholische Hochschule in Mailand, die neuestens eröffnete großartige staatliche Universität, auch in Mailand, und die Hochschulen in Florenz und Bari. Im Entstehen begriffen ist eine in Triest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192502194/fragment/page=0002

wie vor auf dem Standpunkt ständen, diese Konzession werde auf dem internationalen Markt für Frankreich die größten Schwierigkeiten nach sich ziehen, vor allen Dingen für die Gesammtheit der französischen Verbraucher. Die französische Oeffentlichkeit vertrete den Standpunkt, daß die Verbraucher im Verlauf der Verhandlungen direkt zu Wort kommen müßten.

Besprechungen Coolidges mit dem Verwalter des deutschen Eigentums.

Präsident Coolidge hatte eine Unterredung mit dem Verwalter des beschlagnahmten deutschen Eigentums, Miller, in der Coolidge nochmals zum Ausdruck brachte, daß **die sofortige Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums nicht möglich sei, da dies zu Verwicklungen mit den alliierten Mächten führen könnte.** Miller erwiderte darauf, daß auch er den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Rückgabe nicht für geeignet halte, daß aber Amerika nicht von seiner traditionellen Politik der Unverletzlichkeit des privaten Eigentums abweichen dürfe, und daß zu einem späteren Termin doch einmal den Deutschen ihr Eigentum zurückgegeben werden müsse.

Aus aller Welt.

Der Jahrestag der Krönung des Papstes. In der Peterskirche in Rom fand am 12. Februar die Capella papale zur Feier des dritten Jahrestages der Krönung des Papstes statt. Der Papst zog mit dem Hofstaat und den Kardinälen um 10½ Uhr in die Peterskirche ein und wohnte der Messe bei, die Kardinal Locatelli, der erste von ihm ernannte Kardinal, las. Außer dem diplomatischen Korps und dem römischen Adel wohnte eine große Menge von Pilgern, die von den Blättern auf 40 000 geschätzt wird, der Messe bei. Hierauf zog der Papst auf der Sedia gestatoria unter brausendem Jubel der Anwesenden in den Vatikan zurück. Zahlreiche Staatsoberhäupter haben dem Papst anläßlich des Jahrestages Glückwünsche übersandt.

Elefantenschreck in Alfeld. Ein mächtiger indischer Elefant trabte friedlich, von Wärtern der Ruheschen Tierhandlung in Alfeld (Hannover) am Strick geführt, durch die Straßen Alfelds zum Bahnhof, um dort verladen zu werden. Auf der Leinebrücke kam ihm plötzlich ein laut ratterndes Lastauto entgegen, das den Dickhäuter aus seiner Beschaulichkeit aufschreckte. Sich umdrehen, losreißen, mit hocherhobenem Rüssel ein Angstgeschmetter ausstoßend und in gewaltiger Geschwindigkeit davoneilen, das war das Werk eines Augenblicks. Glücklicherweise kam dem Dickhäuter nichts zertretbares Lebendes in den Weg, doch gelang es erst nach langem Bemühen, ihn wieder einzufangen.

Eine Viertelmillion städtischer Gelder veruntreut. Der Stadtinspektor des Breslauer Magistrats, Gustav Mayer, hat bei der Auszahlung von Löhnen, die er in Krankenhäusern vorzunehmen hatte, Verfehlungen begangen. Die Höhe des durch Mayer veruntreuten Betrages beläuft sich auf annähernd 250 000 M. Mayer hat es verstanden, auf geschickte Weise Buchungsbelege zu fälschen und dadurch das in ihn gesetzte Vertrauen zu täuschen. Er hat als Lohnzahlungsbeamter höhere Beträge bei der Kasse angefordert, als er auszuzahlen hatte, und die überhobenen Summen zu seinem Privatnutzen verwendet. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf eine längere Zeit. Die Untersuchung ist noch in der Schwebe. Es ist bereits gelungen, mehrere erhebliche Beträge zu beschlagnahmen.

Hungersnot in Südchina. Der „Matin" meldet aus Tientsin, daß eine schreckliche Hungersnot in der Provinz Yunnan in Südchina wütet. Im Laufe der letzten Woche sollen über tausend Personen vor Hunger in Chaotung-Fou gestorben sein.

Kein Konkordat mit Mussolini. Ein Angehöriger des Vatikans erklärt die Londoner Meldung des „Echo de Paris", der Papst würde ein Konkordat mit Mussolini abschließen, seine Klausur aufgeben und eine Reise um die Welt unternehmen, für falsch und aus der Luft gegriffen.

Russische Rieseneinkäufe in Mehl. Russische Käufer haben der Canadian-Milling-Compagnie Aufträge in Mehl in der Höhe von 1 300 000 Dollar gegeben. Es heißt, daß dies der größte Auftrag für Mehl sei, der jemals in Kanada gegeben wurde. Die Lieferungen sollen gegen Kassazahlung erfolgen.

Vom Auto überfahren. Am Dienstag nachmittag wurde in der Windmühlenstraße in Leipzig der Leipziger Verlagsbuchhändler Hans Karl Alberti von einem Auto überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch. Trotz sofortiger Ueberführung in das nahe Krankenhaus ist der Verunglückte seiner schweren Verletzung erlegen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein 17jähriger Juwelendieb. In das Privathotel einer Madame Bradanne in Paris drang ein junger Mann durch das Badezimmer in das Schlafzimmer ein und stahl Perlen und Schmuck im Werte von 1 Million Franken. Er entfloh darauf, doch konnte er schon nach einigen Stunden festgenommen werden. Der Dieb ist ein 17jähriger Spenglergehilfe.

Der Todesschuß im Ballsaal. Während eines Ballfestes in München war am Mittwoch ein junger Mann, der Sohn eines Gutsbesitzers in der Nähe der Stadt, in einem argentinischen Kostüm erschienen, ausgerüstet mit einem Revolver größeren Kalibers. Auf die scherzhafte Aufforderung eines Herrn: „Schieß einmal!" drückte er den Revolver ab. Im nächsten Augenblick sank in der Nähe eine Dame durchs Herz getroffen tot zu Boden. Eine andere Dame erhielt einen Streifschuß. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet. Er versicherte, er sei der festen Meinung gewesen, daß er den Revolver am Morgen entladen habe. Das Fest nahm seinen Fortgang, da der Unglücksfall nur von der nächsten Umgebung bemerkt worden war.

Kommunistendemonstration in Brünn. Nachdem kürzlich in Prag erst 30 Kommunisten bei Demonstrationen verhaftet werden konnten, kam es auch in Brünn zu Demonstrationen nach einer von der Kommunistischen Partei einberufenen Versammlung, die einen Massenbesuch aufwies. Es bildete sich ein Zug, der Tafeln mit der Aufschrift trug: Auf den Galgen mit der Regierung! und der die Internationale absang und unter Hochrufen auf die tschechische Näterepublik in die innere Stadt einzudringen versuchte. Vor den Eingängen in die Stadt stellte sich eine Polizeikette den Demonstranten entgegen. Die Polizei nahm zunächst den Trägern die Aufschrifttafeln fort und drängte dann die Menge durch die Vorstadt zurück. Auch mußte sie von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen. Elf Personen wurden verhaftet. Mehrere Redner griffen in äußerst scharfer Form die Regierung an und hatten schließlich die Losung ausgegeben, daß drei Wucherer hängen müßten.

Absturz eines Tschadseefliegers. Eines der Flugzeuge der französischen Expedition, die nach dem Tschadsee unterwegs ist, ist bei Niamoy (?) abgestürzt. Ein Flieger wurde getötet, drei andere wurden verwundet.

Munitionsexplosion in Warschau. In Warschau explodierte in der Munitionsfabrik Pocisk beim Abmontieren der Sprengkapsel ein Schrapnell. Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter schwer verwundet.

Ein neues Passagierflugzeug. In Dübendorf (Schweiz) erfolgten im Beisein von Ingenieur Gsell vom Eidgenössischen Luftamt die ersten vier Flüge des Junkers-Großverkehrsflugzeuges, des ersten Dreimotorentyps, der ganz aus Metall hergestellt ist. Es leistet 700 P.S. und hat eine Tragflächenspannweite von 28,5 Metern. Das Flugzeug faßt neben den beiden Führern noch 10 Personen. Es wurde von dem deutschen Flieger Witte gesteuert. Das Flugzeug soll in den Dienst des westöstlichen Luftverkehrs gestellt werden.

Der Verteidiger von Dreyfuß gestorben. Im Alter von 84 Jahren starb der Advokat Demange in Paris. Er hat sich einen Weltruf dadurch geschaffen, daß er die Verteidigung von Dreyfuß durchführte. Er war auch der Verteidiger Caillaux' vor dem Staatsgerichtshof und der Verteidiger der wegen angeblicher Spionage verurteilten und standrechtlich erschossenen holländischen Tänzerin Mata-Hari. Demange zeichnete sich durch eine große Beredsamkeit und durch hervorragende juristische Kenntnisse aus.

Eine Familie durch Gas vergiftet. Der Werkmeister Richter, seine Ehefrau und zwei erwachsene Söhne aus Köln sind infolge Gasvergiftung in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Die Frau und ein Sohn lagen tot vor ihren Betten, der Vater und der zweite Sohn in der Küche und im Flur hinter der Türe. Sie waren anscheinend im Begriff gewesen, den Gashahn in der Küche zu schließen; infolge des Gasdruckes war jedoch der Gasschlauch abgerissen, so daß das ausströmende Gas sie sofort betäubte.

Verurteilung eines belgischen Kriegslieferanten. Das Schwurgericht in Brüssel bestätigte das bereits gefällte Urteil gegen Baron Coppée, der unter der Beschuldigung, in fahrlässiger Weise während der deutschen Besetzung Lieferungen für die deutschen Behörden ausgeführt zu haben, zu einem Schadenersatz an den Staat von 20 Millionen Frank verurteilt worden war.

Ein Kreuzfahrergrab gefunden. Blättermeldungen zufolge ist in Jerusalem das einzige bisher bekannte Kreuzfahrergrab am Eingang der Grabeskirche gefunden worden. Es handelt sich um das Grab Philippe D'Aubignes, eines der Räte Königs Johann bei der Unterzeichnung der Magna Charta und Helfer des jungen Königs Heinrich II., der versuchte, Jerusalem im Gefolge des Kaisers Friedrich II. im Jahre 1229 einzunehmen und der dort sieben Jahre später starb.

Der französische Botschafter in Moskau bestohlen. Das Haus des französischen Botschafters in Moskau, Herbette, wurde von einem Einbruchsdieb heimgesucht. Geraubt wurden Gold- und Silbergegenstände sowie wertvolles Pelzwerk. Ein ähnlicher Einbruch hat kürzlich auch bei dem italienischen Botschafter in Moskau stattgefunden.

Mord und Selbstmord. Die 24jährige Kontoristin Wolf aus Chemnitz wurde mit durchschnittenem Halse in ihrem Bett tot aufgefunden. Der Bräutigam des Mädchens, ein Kaufmann Grüner, wurde als der Tat dringend verdächtig infolge Lungenkrankheit in das Krankenhaus gebracht, wo er sich durch Selbstmord seinen irdischen Richtern entzog.

Raubmord? Zwischen Otze und Schillerslage (Hannover) an der Celler Heerstraße wurde die Leiche eins Mannes gefunden, der der Hals durchschnitten war. Der Kopf wies ebenfalls furchtbare Verletzungen auf. Geld und Wertsachen wurden bei dem Toten nicht gefunden. Außerdem war die Leiche der Oberkleider, der Stiefel und der Strümpfe beraubt. Man nimmt an, daß es sich bei dem Toten um einen unter dem Namen Professor Heins bekannten Kupferstecher handelt. Nachforschungen nach den Tätern, von denen bisher jede Spur fehlt, sind im Gange.

Die Eröffnung der Universität in Jerusalem. Nach Meldungen aus Jerusalem proklamieren die Araber den Generalstreik für den 1. April, das heißt also für den Tag, wo Lord Balfour die hebräische Universität in Jerusalem eröffnen will. Hinter dem Universitätsgebäude wurde für die Eröffnungsfeier ein Amphitheater gebaut, das 2000 Personen faßt.

Weltreise des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales wird von Südafrika nach Argentinien und von dort auch nach Chile und Uruguay reisen. Er wird acht Monate unterwegs sein. Der Prinz verläßt England am 28. März auf einem Schlachtkreuzer, um sich zunächst nach Westafrika und dann nach Rhodesia zu begeben.

Gegen die politische Korruption in Oesterreich. Die österreichische Regierung wird dem Nationalrat in den nächsten Tagen eine Vorlage zugehen lassen, nach der die Annahme von Verwaltungsratstellen in Industrie- und Erwerbsunternehmungen durch Mitglieder der Bundesregierung und Landesregierungen verboten werden soll. Ueber die Verwaltungsratsstellen von Mitgliedern des Nationalrats und der Landtage soll in jedem einzelnen Fall eine Kommission entscheiden.

Für Geist und Gemüt.

Zum Abschied.

Wenn vom Gebirg' der Quell kommt hell geschossen,
Die Lerchen schwirrend sich ins Blaue schwingen,
Da fühlt die Seele in dem Rauschen, Singen,
Bald sei des Frühlings Wunderpracht erschlossen.

So schauend auch in deiner Brust das Sprossen,
Verborgner Quellen Gang und sehnend Ringen,
Jauchz' ich dir zu: Es wird die Knospe springen,
Die deine Blüte neidisch hielt umschlossen.

Wen möchte nicht die weite Oede rühren,
Der ew'ge Winter auf den deutschen Auen,
Die lang in dumpfer Trägheit ruhmlos ruhten?

Nur wen'ge will des Himmels Licht berühren,
Die mögen fromm den Frühling Gottes schauen,
Sich selig tauchen in die blauen Fluten.

Auf rauhen Pfaden.

28) Roman von **O. Elster.**

„Gehen Sie bitte," sagte Frau Corneliussen, „und erkundigen Sie sich bei dem Kapitän nach dem Unfall. Ich behalte die Kinder hier."

Grete war es lieb, daß sie aus der dumpfen Luft der unteren Räume herauskam. So rasch sie vermochte durcheilte sie den Korridor; sie begegnete einigen Stewards, die kranken Kabinenbewohnern zu Hilfe eilten. Grete fragte hier und da, aber sie erhielt nur ein Achselzucken zur Antwort. Die Leute wußten offenbar selbst nichts Genaues.

Grete stieg zum Promenadendeck empor. Der Dampfer schwankte noch immer, aber seine Bewegungen waren weniger heftig geworden; er schien sich auf den Wellen zu wiegen. Frische, salzgeschwängerte Luft schlug dem jungen Mädchen entgegen. Noch immer wehte ein frischer Wind, aber der Regen hatte aufgehört, der Wind hatte den Himmel reingefegt, der sich jetzt wolkenlos über der wogenden See wölbte, besät mit Tausenden leuchtender, schimmernder, blitzender Sterne.

Leicht erschauernd in der frischen Nachtluft hüllte sich Grete in ihren Mantel und hielt Umschau nach dem Kapitän. Doch dieser schien in dem Maschinenraum zu sein. Auf der Kommandobrücke stand der erste Offizier mit dem Steuermann und einem Matrosen; sie schienen scharfen Ausguck zu halten. Elektrische Klingelzeichen ertönten von Zeit zu Zeit; Signallichter blitzten auf, bläuliche Funken sprühten empor, der Telegraphist im Telegraphenhäuschen schien Funkentelegramme abzusenden. Die Dampfsirene heulte dann und wann in dumpfem Tone auf, das wie das Gebrüll eines Riesentiers der Vorwelt klang.

Einige Matrosen gingen an Grete vorüber; sie fragte, wie es um die Maschinen stände.

„Ach, es ist nichts, Fräulein," war die Antwort. „In einigen Stunden ist alles wieder in Ordnung."

Grete war ruhiger. Sie ging das Promenadendeck entlang nach vorn, wo sie einen freien Ausblick über das Meer hatte. Noch immer gingen die Wogen hoch und in gewaltiger, langer Dünung rollte die See daher. Die frische Brise pfiff und sang in dem spärlichen Takelwerk, das der Dampfer trug. Aber die Maschinen schwiegen, das Rauschen der Schrauben war verstummt, und ohne Steuerung folgte der gewaltige Dampfer der Strömung des Meeres, hilflos Wind und Wellen ausgesetzt.

Plötzlich war es Grete, als ob ein eisiger Lufthauch ihr entgegenströmte; sie schauerte vor Kälte zusammen und wickelte sich fester in ihren Mantel. Woher dieser eisige Luftzug, der die Temperatur um einige Grade zu ermäßigen schien?

Heftige Klingelzeichen ertönten; Matrosen eilten hin und her. Auf der Kommandobrücke erschien der Kapitän und richtete das Glas in die Ferne.

Auch Grete blickte erstaunt in die sternenhelle Nacht hinaus, auf die leiser und leiser wogende See, über die ein eisiger Luftstrom daherkam.

Und plötzlich tauchte in dem blassen Schimmer der Sterne ein blinkendes Phantom auf, das sich gleich einem Gespenst lautlos, unheimlich, langsam, unaufhaltsam vorwärts bewegte, gleich einem schwimmenden Berg von schimmerndem Kristall.

„Ein Eisberg, Fräulein," flüsterte ein Matrose neben Grete. „Gott sei uns gnädig, wenn wir mit dem zusammenstoßen."

Er eilte fort.

Grete starrte mit erschreckten und doch staunenden Augen auf den langsam daherziehenden Eiskoloß, der in schweigender Majestät, in unaufhaltsame Fahrt die Wogen zerteilte, die ihn in leiser Brandung umspielten. Seine Zacken und Zinken blinkten silbern in dem Licht der Sterne; bläuliche Schatten erfüllten seine Schluchten und Risse. Mit seiner Schwere schien er die hochgehenden Wogen niederzudrücken, mit seiner eisigen Kälte die Wellen zu erstarren.

Und immer näher und näher kam der Eiskoloß, und der steuerlose Dampfer schwankte hilflos auf den Wogen dem Verderben entgegen. Todesschrecken in den Augen starrte die Mannschaft dem nahenden Ungetüm, das sich vom Lande des ewigen Schnees und Eises losgerissen, entgegen. Wie das allgewaltige, unermüdliche Schicksal, so schwamm es heran, den eisigen Atem des Todes vor sich herhauchend.

Da erscholl gleich einer Stimme von oben der Befehl des Kapitäns durch das Sprachrohr über Deck:

„Alle Mann an Deck! — Klar die Boote!"

Und die Matrosen stürzten herbei, die Rettungsboote flott zu machen. Die Stewards eilten durch die Korridore von Kabine zu Kabine, die Reisenden zu benachrichtigen, die von der furchtbaren Katastrophe noch keine Ahnung hatten. Aus dem Zwischendeck quoll die Menge armer Auswanderer hervor und starrte in stummem Schrecken auf das nahende Schicksal.

Und jetzt rauschten die Wogen laut auf. In nächster Nähe schwamm der blinkende Eisberg am Bug vorüber — tiefe, erwartungsvolle Stille — aller Augen auf den Eisberg gerichtet — vorüber — entging man diesesmal noch dem Verderben? — Man atmete auf — da — mit einem Male ein furchtbarer Stoß — ein Reißen — Splittern und Brechen — wer sich an Deck befand, stürzte nieder — ein Mast ging über Bord — ein allgemeines Jammergeschrei — ein hastiges Hin und Her — ein wildes Durcheinander.

Da erscholl die Stimme des Kapitäns durch das Sprachrohr wie die Posaune des jüngsten Gerichts.

„Die Boote zu Wasser! — Frauen und Kinder in die Boote!" — Die Pfeifen der Steuerleute und des Bootsmanns ertönten und alles stürzte zu den Booten, in wilder Flucht, sich drängend, sich stoßend, Kinder und Frauen niederwerfend und unter die Füße tretend.

Geschrei, Gejammer, Fluchen und Beten — bis die Schiffsoffiziere sich der verzweifelten Menge entgegenwarfen und einige Ordnung schafften.

15.

Wie Grete in das Rettungsboot gekommen, wußte sie sich später nicht mehr zu erinnern. Sie erwachte aus tiefer Bewußtlosigkeit unter den Händen des Doktors Heppner, der ihr die Stirn mit einer scharfen Essenz rieb. Erstaunend schlug sie die Augen auf und sah sich umringt von Menschen, die teils in stummer Verzweiflung zusammengesunken dasaßen, teils nervös schluchzten und weinten oder leise vor sich hin wimmerten.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192502194/fragment/page=0003

Rackith, 16. Febr. Im Ententeiche, der sich beim elterlichen Garten befand, ist am Sonnabend das 2jährige Töchterchen des Sattlermeisters Richter von hier ertrunken. Das Kind war zum Spielen in den Garten gebracht worden. Als es später geholt werden sollte, war es nicht zu finden, man glaubte anfangs, es sei bei den Großeltern, bei einer Nachfrage fehlte es aber dort. Es wurde nochmals der Garten durchsucht, und man fand das Kind in dem am Garten angrenzenden Ententeiche ertrunken vor.

Leipzig, 14. Febr. Dem Polizeigefängnis war ein Mann zugeführt worden, der an einer Reihe von Einbrüchen beteiligt war. Als der Wärter die Tür seiner Zelle aufmachte, drängte ihn der Untersuchungsgefangene beiseite und sprang, sich über das Geländer schwingend, zwei Stockwerke tief hinab. Er blieb schwer verletzt liegen und mußte nach dem Krankenhaus überführt werden, wo er kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlag.

Merseburg. Regierungspräsident Dr. Grützner stellt Strafantrag. Die „Berliner Börsen-Zeitung" hatte über Regierungspräsidenten Grützner-Merseburg die Behauptung aufgestellt, dieser habe im Jahre 1919 bei den Gebrüdern Barmat ein Darlehn von 4 000 Frank gegen Hinterlegung von Sicherheiten aufgenommen, doch nach einigen Monaten zwar die Sicheheiten zurückerhalten, nicht aber die Schuld zurückgezahlt. Wie der „Merseburger Korrespondent" hierzu erfährt, hat Regierungspräsident Grützner wegen der völligen Unwahrheit dieser Behauptungen ein Strafverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur der „Berliner Börsenzeitung" angestrengt.

Delitzsch. (Kreistierschau verbunden mit landwirtschaftlicher Ausstellung.) Der Termin für die Kreistierschau und landwirtschaftliche Ausstellung ist festgesetzt auf den 23 und 24 Mai 1925. Als Ausstellungsgelände ist das Schützenhofgrundstück nebst anliegendem Schützenplatz und Sportplatz, zirka vierzehn Morgen groß, bestimmt worden. Ausgestellt können werden; Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Schäfer- und Jagdhunde, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, landwirtschaftliche Produkte An beiden Tagen finden Reit- und Wagenturniere statt, deren Leistungen besonders prämiiert werden. Eine rege Beteiligung sämtlicher in Frage kommenden Interessenten ist dringend erwünscht, damit die Oeffentlichkeit ein richtiges Bild von dem bekommt, was die Landwirtschaft nach dem Kriege geleistet hat. Die Landwirtschaftliche Kreisvertretung hat eine besondere Anmeldestelle in Delitzsch, Leipziger Straße 25, errichtet, wohin Anmeldungen und Anfragen, auch betr. der Reit- und Wagenturniere, zu richten sind.

Saalfeld, 16. Febr. (Herzschlag auf dem Motorrade.) Einen schnellen Tod erlitt bei Röblitz der 32 Jahre alte verheiratete Ofensetzer Otto Köntzer aus Rauis. Er war mit einem Bekannten nach Saalfeld gekommen, um ein Motorrad zu kaufen. In einem Geschäft in der Saalfeldstraße wurde ein solches erstanden, und beide fuhren darauf heim. K. saß hinten, während sein Begleiter das Rad führte. Dieser merkte bei Röblitz mit einem Male, daß er nur noch allein auf dem Motorrade fuhr. Köntzer war auf der Fahrt von einem Herzschlage betroffen worden und vom Rade heruntergefallen. Die Leiche wurde alsbald geborgen.

Freitag abend 8 Uhr im Bürgersaal:

Gemeinschaftsstunde.

Berliner Produktenverkehr.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst für 100 kg. Berlin, 17. Februar. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.)

Weizen, märkischer 250—256, pommerscher — .
Roggen, märk. 250—253, pomm. — , westpr. — .
Gerste, Sommergerste 255—270, Futtergerste 215—240.
Hafer, märkischer 187—195, pomm. — , westpr. — .
Mais loko Berlin waggonfrei Hamburg 224.
Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 34,50 bis 36,75 (feinste Marken über Notiz bezahlt).
Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 34,50 bis 36,75.
Weizenkleie frei Berlin 15,50—15,60.
Roggenkleie frei Berlin 15,50—15,60.
Raps 390.
Leinsaat —
Erbsen Viktoria 27—34. Kl. Speiseerbsen 21—22.
Futtererbsen 19,00—21,00.

Leipziger Viehmarkt.

16. 2. Auftrieb: Rinder 772, Ochsen 154, Bullen 245, Kalben 88, Kühe 250, Kälber 664, Schafe 324, Schweine 2188, zusammen 3941. Direkt von Fleischern zugeführt: Rinder 14, Kälber 22, Schafe 67, Schweine 164. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht (in Goldpfennig): Ochsen 1.: 46—50, 2.: 36—48, 3.: 26—35, 4.: — bis —. Bullen 1.: 45—48, 2.: 40—44, 3.: 30—39, 4.: — . Kühe (Kalben) 1.: 46—50, 2.: 43—50, 3.: 35—42, 4.: 25—34, 5.: 20 bis 24. Kälber 1.: — , 2.: 68—72, 3.: 57—67, 4.: 35 bis 56. Schafe 1.: 45—50, 2.: 35—44, 3.: 25—34. Schweine 1.: 64 bis 66, 2.: 65—66, 3.: 60—63, 4.: 55—59, 5.: 55—59.

Gelegenheitskauf
Gebrauchte Personenkraftwagen
1 Stück 8|24 PS. Lorelei 4sitzig RM. 2000
1 Stück 6|16 PS. Adler 4sitzig RM. 3500
J. G. Schugk Söhne
Abteilung Kraftfahrzeuge
Wittenberg (Bez. Halle). Fernrufe 945 u. 946.

Schü-Li
Sonntag, 22. Feb. abends 8 Uhr
In Erstaufführung!
Der gewaltigste Film seiner Klasse — Erlebnisse aus aller Herren Länder.
„Vier Nächte einer schönen Frau"
Liebeserlebnisse nach einer Erzählung von Rosa Nachtel
Hervorragende, erstklassige Schauspieler. — Herrliche Bilder.
I. Kapitel: Der Versuchung erlegen. — II. Kapitel: Madeleine und der Erbprinz.
III. Kapitel: Die Liebesnacht im Kerker. — IV. Kapitel: Die letzte Nacht der wilden Carmen. — V. Kapitel: Die entzückende Frau Lo.
Die glänzende Erzählung eines vielgerühmten Papageies!
Reichhaltiges Beiprogramm!
Ein ganz hervorragendes Programm, was jeder gesehen haben muss!

Zementkalk
Portland-Zement
aus demnächst eintreffenden Ladungen nehme Bestellungen noch an.
Hohlblock- und Mauerstein-Formen
für Zementsteine liefert und leiht auch aus.
Futtermittel
sind stets auf Lager.
Wilhelm Felgner,
Anhalterstraße 7b.

Morgen Donnerstag nachm.
frische
Pfannkuchen
Spritzkuchen
Ernst Wend
Bäckerei — Conditorei

Butterbrotpapier
empfiehlt R. Arnold

Motor-Benzin
Motoren-Oel
eingetroffen W. Ww. Becker.

Gesangbücher
vom einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Poesiealben
empfiehlt Richard Arnold.

Prima frischen Schellfisch
grüne Heringe
Landbutter
empfiehlt
Paul Miertzschke.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Donnerstag mittag 2 Uhr
frische Brezeln
Bäckerei K. Matthefz.

Sehr günstig
für jeden Radfahrer
sind meine Preise,
machen Sie einen Versuch in
Fahrrädern, Nähmaschinen
Bereifung u. Zubehör
Taschenlampen, Batterien
Auto-Oele und Benzin.
Meine
Reparatur-, Emaillier- u. Vernicklungsanstalt
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Emaillieren in jeder Ausführung
Alle Reparaturen prompt und billigst.
Fr. Pötzsch,
Fahrradhandlung,
Leipziger-Straße Nr. 12.

Am Sonnabend, den 21. Februar,

von 9—5 Uhr findet im Hotel „Blauer Hecht" in Kemberg wieder meine bekannte Musterausstellung moderner Rathenower Brillen u. Klemmer statt. Seit Jahren in Kemberg bekannt, komme ich jetzt wieder regelmässig jährlich 4 mal. Auf Grund dreissigjähriger Erfahrung biete ich Ihnen Vorteile, die Sie vergeblich wo anders suchen. 3 Monat Probezeit! 1 Jahr Garantie für richtiges Sehen. Kostenlose Augenprüfung. Gläser aller Schleifarten. Fassungen für jede Gesichtsform. Zahlreiche Anerkennungen aus Kemberg. Friedenspreise von 1 Mark an. — Sobald die Augen tränen, flimmern, stechen, schnell ermüden und kleine Schrift nur schwer zu lesen ist, tut ein richtig angepasstes Glas wunderbare Dienste. Der grösste Wert einer guten Brille besteht nur darin, dass die Augen durch einen erfahrenen Spezialisten genau geprüft werden. Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht. Frühes Kommen, erspart langes Warten.
Augen-Freund - Spezialist für Augengläser,
Berlin, Badstrasse 42.

Rotta.
Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Februar
Jugend-Fastnachten.
Erstklassige Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
Die Jugend und der Wirt Gustav Jahn.

Schuhwaren
Herren-, Damen- und Kinderschuhe
sowie
Schaftstiefel u. Arbeiter-Schnürschuhe
in bekannter bester Ausführung in allen Größen zu billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Lehmann, Schuhmachermeister,
Kemberg, Leipzigerstraße 45.
Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

Bockbiermützen
empfiehlt Richard Arnold.

Einen
Friseur-Lehrling
stellt sofort oder zu Ostern ein
Karl Vetter, Friseurmeister,
Pratau a. E.

Lubast.
Sonntag, den 22. Februar
Fastnachten u. Tanz.
Wozu freundlichst einladet
O. Bley.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Kemberg und Umgegend.
Am Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Palmbaum"
Mitglieder-Versammlung.
Alle deutschgesinnten Männer und Frauen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Lehrer Robert Arnim u. Frau Gertrud
geb. Mitsching.
Bergwitz, den 14. Februar 1925.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192502194/fragment/page=0004